

blätter

DES
LANDFERMANN-BUNDES E.V.
DUISBURG
UND DER
KÖNIGSBERGER
FRIDERIZIANER



1/1

Baumann 77

Radierung von Hans Baumann, UI/1977
Die Aufgabe bestand darin, eine Spiel-
karte als Radierung anzufertigen.
Als Druckstock diente eine Kunststoffplatte.



Mai 1978

Inhalt

	Seite
Sollen die Blätter wieder sprießen?	1
Gratias agimus, Egon Strauss!	2
Salutamus, Peter Westhölter!	3
Aus dem Tagebuch des Landfermann-Gymnasiums	4
In memoriam Dr. Leo Domagalla	7
In memoriam Dr. Lambert Krückel	9
In memoriam Dr. Josef Reich	10
In memoriam Frau Margarete Schumacher	11
Vom Landfermann-Bund	12
Sextanorum est linguam latinam exercere	14
Die historische Entwicklung des Schul- und Bildungswesens in Ostpreußen. Eine Schülerarbeit	18
Ein Dokument - kein Kommentar	27
Das Lehrerkollegium und die Angestellten des Landfermann-Gymnasiums im Frühjahr 1978	28
Schülerzahlen von 1970 bis 1978	30
Einladung	

Landfermann-Blatt

blätter

Vor gut 6 Jahren fielen die letzten "blätter" - in die Briefkästen der Freunde des Landfermann-Gymnasiums und des Friedrichskollegs. Man las Schülerarbeiten, Aufsätze von Lehrern und Informationen über das Leben in der Schule. Man freute sich, wieder etwas von der "Penne" zu hören, in der man über neun oder mehr Jahre zumindest stark beschäftigt, vielleicht aber auch stark geprägt wurde.

Die Abitursprache des Quartaners von damals, die Apologie des ehemaligen Englischlehrers für sein Fach am altsprachlichen Gymnasium oder die Familiennachrichten von Mitschülern - Wiedersehensfreude und freundliche Erinnerung? War oder ist das der einzige Effekt dieses Blattes?

Die "blätter" könnten mehr sein: Anregung zum Vergleich der Leistungen am Gymnasium damals und heute, Hilfe bei der Urteilsfindung über Reformen oder "nur" der Anstoß, dem Freund von damals zu gratulieren.

Wollen wir das? Wollen Sie das? Sollen die Blätter wieder sprießen?

Burkhard Bock

Gratias agimus

Seit dem plötzlichen Tod von Oberstudiendirektor Dr. Domagalla am 6. Januar 1977 hat sein langjähriger Stellvertreter,

Herr Egon Strauss,

das Landfermann-Gymnasium kommissarisch geleitet. Schüler, Eltern, Kollegen und Ehemalige schulden ihm großen Dank für seine aufopferungsvolle, engagierte und immer gerechte Tätigkeit während der vergangenen Monate. Es ist sein Verdienst, daß das "Landfermann-Schiff", um ein von ihm benutztes Bild zu gebrauchen, keinen Rost ansetzte. Im Gegenteil, nicht nur die verwaltungstechnischen Probleme, die sich in der Schlußphase des Um- und Neubaus häuften, wurden gemeistert. Herr Strauss unterrichtete auch voll weiter. Hier zeigt sich ein Wesenszug des leidenschaftlichen Pädagogen, dem es in dieser schwierigen Zeit gelang, die Schule nach innen und außen zu repräsentieren. Trotz der großen Belastung hatte er für Schüler, Eltern und Kollegen immer ein offenes Ohr, Zeit, ein gutes, aufmunterndes oder anspornendes Wort. Es wäre unaufrichtig, an dieser Stelle zu verschweigen, daß sich die Schulgemeinde ihn zum Nachfolger Dr. Domagallas wünschte. Sie kann sich heute nur trösten mit dem berühmten Hexameter aus Lucans Pharsalia:

"Victrix causa deis placuit, sed victa Catoni."

Klaus Wagener

Salutamus

Nach dem plötzlichen Tod des Herrn Dr. Domagalla am 6.1.1977
hatte der Rat der Stadt Duisburg bereits am 16.5.1977

Herrn Peter Westhölter

zum neuen Schulleiter des Landfermann-Gymnasiums, das sich
seit 1974 in der Trägerschaft der Stadt Duisburg befindet, gewählt.

Nach seiner Ernennung durch die Landesregierung konnte
Herr Oberstudiendirektor Westhölter (Jahrgang 1937) am 7.4.1978
seinen Dienst an unserer Schule antreten. Er hat die Lehrbefähigung
für die Fächer Latein, Griechisch, Philosophie und Pädagogik.

Wir Mitglieder des Landfermann-Bundes - ehemalige Schüler und
deren Angehörige, Schüler, Eltern und die Förderer und Gönner
unserer alten Schule, insbesondere die Friedrizianer - begrüßen
den neuen Schulleiter in unserer Mitte.

Wir hoffen, daß zwischen ihm und uns sich auf die Dauer ein ebenso
herzliches Verhältnis bilden wird, wie es zwischen Herrn Dr. Domagalla
und uns bestand.

In seiner Antrittsrede in der Schule hat Herr Westhölter das Wort
über dem Eingang des Schulgebäudes "doctrina et pietas" als Leit-
faden gewürdigt.

Es möge ihm - wie seinen Vorgängern - vergönnt sein, in seinen
Schülern schon bald jenes Mensch-sein zu erfahren, auf das alle
Bildungsbemühungen ausgerichtet sind.

Heinrich Kubeneck

Aus dem Tagebuch 1976/77 des Landfermann-Gymnasiums

Das Schuljahr wurde geprägt und überschattet von dem Tode des Schulleiters, Herrn Oberstudiendirektor Dr. Leonhard Domagalla, am 6.1.1977 und dem Tode von Herrn Oberstudienrat Dr. Josef Reich am 21.7.1977.

So schmerzlich der endgültige Abschied von jedem Kollegen ist, der Tod eines amtierenden Schulleiters trifft eine Schule in besonderem Maße.

Herr Dr. Domagalla starb zu einem Zeitpunkt, zu dem sich einerseits nach einer vorwiegend durch Lehrermangel bedingten Zeit der Unruhe und Belastung eine gewisse Entspannung durch den allmählichen Rückgang des Lehrermangels anbahnte, auf der anderen Seite aber durch die Oberstufenreform und die neue Abiturordnung, nach der in diesem Schuljahr zum ersten Mal am Landfermann-Gymnasium geprüft werden sollte, neue Belastungen auf die Schule zukamen.

Durch die bemerkenswerte Geschlossenheit und Einsatzbereitschaft des Kollegiums in diesem Schuljahr, durch das Verständnis und die Unterstützung von Eltern und Schülern, konnten alle sich ergebenden Schwierigkeiten bewältigt werden.

Zu Beginn des Schuljahres 1976/77 hatte das Landfermann-Gymnasium 702 Schüler, davon 140 Mädchen. Am Ende des Schuljahres verließen 40 Abiturienten die Schule, 100 neue Sextaner kamen hinzu.

Herr Oberstudienrat Müllejans war aus dem Kollegium ausgeschieden und an eine Aachener Schule übergegangen (wie sehr er sich seiner alten Schule verbunden fühlt, zeigte sich durch viele Kontakte hinterher), drei Kolleginnen und Kollegen - Frau StR Bachteler, Herr StR Endermann und Herr StR Wesser - traten neu in das Kollegium ein. Herr Dr. Reich vermochte wegen seiner schweren Krankheit seinen Dienst nicht mehr wahrzunehmen.

Insgesamt konnte, nicht anders als in den vorhergehenden Schuljahren

auch, der Unterricht nicht vollständig durch hauptamtliche und hauptberufliche Lehrer abgedeckt werden. 40 Unterrichtsstunden fielen pro Woche ersatzlos aus. 64 Wochenstunden wurden durch nebenberufliche Lehrkräfte gehalten, 92 Wochenstunden durch Überstunden abgedeckt. Das entspricht einem Fehlbedarf von 8 Lehrerstellen oder, auf die Gesamtzahl der Stellen am Landfermann-Gymnasium bezogen, einem Fehlbedarf von mehr als 20 %.

Die Oberstufenreform ist mittlerweile in der Öffentlichkeit in einem solchen Maße diskutiert worden, daß hier nicht ausführlich darauf eingegangen zu werden braucht. Es liegt aber auf der Hand, daß die Änderung der Organisationsform in der Oberstufe (jetzt "Sekundarstufe II") wesentlich mehr Verwaltungsaufwand erforderte - nur im Team-work zu bewältigen - und daß auch die Änderung der unterrichtlichen Gestaltung ("Curriculum") eine erhebliche Mehrbelastung ohne Ausgleich an anderer Stelle für die betroffenen Kollegen brachte.

Zwar schreibt nach der neuen Prüfungsordnung jeder Abiturient nur noch in drei statt in vier Fächern schriftliche Prüfungsarbeiten. Als schriftliche Prüfungsfächer kommen heute aber außer Sport alle angebotenen Fächer, dazu noch differenziert nach Grund- und Leistungskursen, in Frage. Am Landfermann-Gymnasium waren das schriftliche Arbeiten in 19 Fächern und Kursen. Im mündlichen Abitur muß unterschieden werden nach erstem bis drittem Abiturfach, Fächern mit vorausgehenden schriftlichen Arbeiten und dem vierten Abiturfach, einem Fach ohne schriftliche Arbeit. Demzufolge ist die Abiturprüfung heutzutage in drei Blocks einzuteilen, nämlich in die schriftliche Prüfung, in die mündliche Prüfung im vierten Abiturfach und in die mündliche Prüfung im ersten bis dritten Abiturfach.

Im Endeffekt bestanden, bei einer erfolgreichen Nachprüfung zu Beginn des Schuljahres 1977/78, unter dem Vorsitz des zuständigen Dezernenten, Herrn Leitenden Regierungsschuldirektor Dr. Harzem, alle Abiturienten das Abitur.

Es ist natürlich verständlich, daß auf Grund der durch den Tod von Herrn Dr. Domagalla entstandenen Lage das Kollegium zunächst darauf bedacht war, vordringlich die Dinge zu tun, die im schulischen Alltag zwingend sind, also darauf zu achten, daß der notwendige Unterricht ordnungsgemäß im Rahmen des Machbaren (siehe die Eingangsbe-merkungen zur Lehrersituation) erteilt werde und daß die notwendigen Prüfungen reibungslos ablaufen.

Erfreulich, daß darüber hinaus etliche Erweiterungen des schulischen Lebens möglich waren:

- Auslandskontakte: Vortrag eines ungarischen Journalisten vor der Sekundarstufe II im Rahmen einer von der Stadt Duisburg durchgeführten "Ungarischen Woche", Handballspiel gegen eine holländische Schule,
- verschiedene Theaterbesuche, besonders während der "Shakespeare-Tage" der Stadt Duisburg,
- Klassenwanderungen und Jugendherbergsaufenthalte,
- kleine Klassenfeten und ein großes Unterstufenfest,
- Kontakte mit der DEMAG: Mitarbeiter der DEMAG diskutieren im Rahmen des Gemeinschaftskunde-Unterrichts in der Klassenstufe 11 mit den Schülern Probleme aus Wirtschaft und Industrie,
- Kontakte mit den Friderizianern, den "Ehemaligen" unserer Königsberger Patenschule und Auszeichnung von Schülerarbeiten im Rahmen der Professor-Schumacher-Stiftung, deren Thema im Zusammenhang mit Ostpreußen steht.

Schließlich sind in diesem Schuljahr mit der Übergabe der Außenanlagen (Schulhof, Parkplatz) am 10.11.1976 durch das Staatshochbauamt Essen an die Stadt Duisburg die Neu- und Umbaumaßnahmen am Landfermann-Gymnasium endgültig abgeschlossen worden. Bei der steigenden Zahl unserer Schüler und deren gesundem Temperament ist natürlich leicht einzusehen, daß die ersten Reparaturarbeiten bereits begonnen haben.

In memoriam - Dr. Leo Domagalla

Am 6.1.1977 starb, plötzlich und unerwartet, während eines kurzen Erholungsurlaubs, der Leiter des Landfermann-Gymnasiums

Oberstudiendirektor

Dr. Leonhard Domagalla

Er wurde am 14. Februar 1913 in Kaldenkirchen, nicht weit von der holländischen Grenze, also näher an der Maas als am Rhein, geboren. Der Kindheit in Kaldenkirchen folgte die Gymnasialzeit in Gaesdonck, der traditionsreichen, klassischen Internatsschule in der Nähe Gochs. Die guten Kenntnisse des Griechischen und Lateinischen, die Dr. Domagalla an unserer Schule von Nutzen waren, stammen daher. Daran schließt sich an die Studienzeit in Berlin, in Bonn, in München, bereits überschattet vom sogenannten Dritten Reich. Daß er nie viel davon hielt, dürfte auch auf Gaesdonck zurückzuführen sein. Er legt das Examen in Deutsch, Geschichte und Sport ab, promoviert über Grimmelshausen, und dann folgt die Kriegszeit. Er ist zuletzt an der Ostfront, kehrt glücklich heim, aber vom Krieg gezeichnet. Die Schäden an seiner Gesundheit haben für sein ganzes weiteres Leben angehalten. Er nimmt den Schuldienst auf, ist Lehrer am Rethelgymnasium in Düsseldorf, dann Fachleiter für Deutsch am dortigen Studienseminar und wird am 21. Mai 1965 Leiter des damals staatlichen Landfermann-Gymnasiums, eines an diesem Tage rein altsprachlichen Gymnasiums.

Für ihn kein leichtes Amt, denn an einer Schule mit einer über 400jährigen Geschichte dürften zwei Dinge noch ausgeprägter zu beachten sein als anderswo, 1. die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, das Bewährte zu bewahren, 2. aber in Kontrast dazu die Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Zukunft, um die Dinge zu ändern, die geändert werden müssen.

Da ist zunächst als Änderung des äußeren Bildes der schon lange geplante Um- und Erweiterungsbau der Schule. Daß heute mehr dasteht, als ursprünglich vorgesehen und bewilligt war, verdanken wir nicht zuletzt seiner Initiative, seinem Einsatz, seinem Geschick, seiner Kontaktfreudigkeit. Dieser Einsatz kostet Nerven, trotz des guten Willens aller Beteiligten. Denn nicht immer ist das Notwendige mit dem Möglichen in Einklang zu bringen, sei es in der Ausführung, sei es bei den Terminen. Fast bemerkenswert dazwischen ist diesmal dank des guten Willens aller Beteiligten der reibungslos verlaufene Übergang der Schule aus staatlicher in städtische Trägerschaft.

Weit strapaziöser als die äußeren Veränderungen der Schule sind aber die inneren. Die notwendige Erweiterung des altsprachlichen Gymnasiums durch einen romanistischen Zweig, in seiner Notwendigkeit nicht von allen sofort eingesehen, obwohl rückläufige Schülerzahlen ein deutliches Signal waren, dann die allmähliche Enttypisierung des Gymnasiums, die Oberstufenreform, das alles bei zunehmendem Lehrermangel, aber jetzt ständig steigenden Schülerzahlen, das alles im Umgang mit einem zunehmend kritischer werdenden Kollegium, kritischen Schülern, kritischen Eltern. Dr. Domagallas Bestreben im Umgang mit uns allen, Lehrern, Schülern, Eltern, war, mehr Kenntnis voneinander zu haben, mehr Verständnis füreinander zu gewinnen. Er bemühte sich, seinen Partner anzuhören, mit ihm sich seine Meinung zu bilden und seinen Partner an Entscheidungen zu beteiligen. Er hat uns auf diese Art vieles leichter gemacht. Ob wir umgekehrt auch ihm einiges leichter gemacht haben, ist eine andere Frage. Schüler, Eltern und Lehrer sollten ihm dadurch danken, daß sie das, was er anregte und in Gang setzte, fortzuführen versuchen.

Egon Strauss

Soweit verfügbar, legen wir dieser Sendung die Gedenkschrift für Dr. Domagalla bei. Wir bitten um Nachsicht dafür, daß leider nicht für alle ein Exemplar zur Verfügung steht. Wir hoffen, daß zum mindesten die, die ihn persönlich kannten, eines erhalten haben.

In memoriam - Dr. Lambert Krüchel

(*29. Dez. 1890 + 29. Dez. 1976)

Magister Gymnasii nostri 2.12.1940 - 1.4.1957

Noch sehe ich ihn in der Mainstraße vor dem Portal unserer Schule stehen und höre ihn kritisch, auf "doctrina et pietas"weisend, sagen: "Damit geht es nun auch zu Ende". Wir sprachen über die sich jagenden Schulreformen, deren Freund er nicht war, und er und ich wußten damals nicht, wie recht er behalten würde. Auch nach seiner Pensionierung war er seiner alten Schule verbunden. Oft kam er, von Herrn Schulz in seine Hausmeisterstube zum Sitzen und Verweilen eingeladen, und brachte Mitteilungen und Beiträge für die Landfermann-Blätter. An Ciceronianischen Perioden und der lactea ubertas des Livius konnte er sich ergötzen. Berühmt waren seine Aulareden: Latine loquens, clare et distincte. Sein Faktenwissen war enorm, seine Religiosität tief verwurzelt. Alle, die ihn kannten, können nur in Verehrung an ihn zurückdenken und seine wissenschaftlichen Fähigkeiten bewundern. Mit ihm ist nicht nur ein tüchtiger Altphilologe dahingegangen, sondern auch ein vir egregius, dem wir uns weit über seinen Tod hinaus in Dankbarkeit verbunden fühlen:

Dr. Lambert Krüchel memoria ex animo nostro numquam discedet!

Klaus Wagener

In memoriam - Dr. Josef Reich

Am 21. 7. 1977 starb nach langer schwerer Krankheit

Oberstudienrat

Dr. Josef Reich,

seit 1952 Lehrer am Landfermann-Gymnasium.

Geboren wurde er am 12. 3. 1922 in Hermannschlag in Böhmen. Geburtsort und Geburtsdatum zeigen bereits, daß er zu den vom Schicksal getroffenen gehört.

Er gehörte dem Geburtsjahrgang an, der im 2. Weltkrieg die größten Opfer bringen mußte. Wer den Krieg überlebte, war gezeichnet durch seine Schrecken, durch Krankheit oder Verwundung. Dr. Reich gehörte gewiß zu diesen Gezeichneten, er gehörte zudem zu denjenigen, die durch den Irrsinn des Krieges ihre Heimat verloren.

Krankheit, Verwundung, übermächtige Erinnerung lassen ihn nicht frei werden von dieser Vergangenheit.

"Krieg und Landfermann - ein Leben.?" schreibt er in einem seiner letzten Briefe.

Nach dem Kriege studiert er in Wien, promoviert 1948, siedelt nach Westdeutschland über und tritt, nach seiner Referendarzeit, seinen Dienst am Landfermann-Gymnasium an, für 25 Jahre, 25 Jahre im Dienst am Schüler, im Alltag des Unterrichts, aber auch daneben und darüber hinaus das Leben an der Schule und neben der Schule gestaltend.

So lange es seine Kräfte irgend zulassen, widmet er sich der Theatergruppe der Schule, inszeniert glänzende Aufführungen, gelobt in ihrer Qualität, aber nicht immer genügend gewürdigt in dem Unmaß an Arbeit, das eine solche Aufführung erforderte.

Auch mit zunehmend schwerer werdender Krankheit leistet er seinen Dienst an der Schule, er kommt auch dann noch, wenn andere längst zuhause bleiben würden, energisch genug, sich ständig gegen sein Schicksal zur Wehr zu setzen, aber auch so sensibel, sich ständig seines Schicksals besonders bewußt zu sein.

So kämpft er, bis ihm das Unterrichten nicht mehr möglich ist, bis zu seinem Tod am 21.7.1977.

Es wäre zu leicht zu sagen, wir müssen ihm danken.

Unsere Aufgabe ist es, das uns mögliche zu tun, die Dinge zu verhindern, die sein Schicksal erst möglich machten.

Egon Strauss

In memoriam - Frau Margarete Schumacher

Am 7.3.1978 starb in Sendenhorst in Westfalen im Hause ihrer Tochter
Frau Margarete Schumacher
im Alter von 86 Jahren.

Sie war die Gattin von Professor Dr. Bruno Schumacher, dem letzten Leiter unserer Patenschule, des Königsberger Friderizianums, dessen Erbe sie nach seinem Tode weiterführte.

Sie war bis zuletzt der Gute Geist der Gemeinschaft der Friderizianer, lebhaft interessiert an dem Patenschaftsverhältnis zwischen den Ehemaligen des Königsberger Gymnasiums Friderizianum und dem Duisburger Landfermann-Gymnasium und dem Fortgang der Professor-Schumacher-Stiftung und lebhaft bemüht, beides nach Kräften zu fördern.

Wir werden ihr ein gutes Andenken bewahren.

Egon Strauss

Vom Landfermann-Bund

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 22. 4. 77 standen die Posten des 1. Vorsitzenden und des Kassenwartes zur Disposition: Herr Prof. Dr. E. Vogt bat um Ablösung wegen seines schon vor Jahren vollzogenen Umzuges nach München, Herr Dr. E. Fischer mochte ebenfalls wegen beruflich bedingter größerer Distanz zu Duisburg nicht wieder kandidieren.

Nach Neuwahl bzw. Bestätigung im Amt setzt sich der Vorstand des Landfermann-Bundes nunmehr folgendermaßen zusammen:

Prof. Dr.-Ing. B. Burkhard Bock, 1. Vorsitzender

Dipl.-Ing. Franz Haase, 2. Vorstizender

Landgerichtsrat Wilh. Berstermann, Kassenwart

Rechtsanwalt Karl Vogt, Schriftführer

Neu im Amte sind also die Herren Berstermann, Abitur-Jahrgang 1955, und Dr. Bock, Abitur-Jahrgang 1951.

Den scheidenden Vorstandsmitgliedern Prof. Dr. Vogt und Dr. Fischer sind wir großen Dank schuldig.

Herr Prof. Dr. Vogt hat in den langen Jahren seiner Amtsführung seine große Fachkompetenz für die Belange des Landfermann-Gymnasiums und besonders der Alten Sprachen eingesetzt. Seine ausgleichende, warmherzige Art in der Führung des Bundes, seine Aufgeschlossenheit allen Problemen gegenüber, sein sympathischer Umgang haben uns allen wohlgetan.

Herr Dr. Fischer hat nicht nur oft ein gutes Wort für die Schule eingelegt, sondern mit Umsicht, Nachsicht, Geschick und Geduld und dem dazu notwendigen Humor den sicherlich unangenehmsten Teil der Vorstandsarbeit geleistet. Sein großes Verdienst ist, daß immer die Kasse stimmte und trotz kleiner Mittel einige große Schritte getan werden konnten.

Die Schule dankt bei dieser Gelegenheit dem Landfermann-Bund für Förderung in den verschiedensten Bereichen. Schule und Bund danken den scheidenden Vorstandsmitgliedern und hoffen, daß die größere Distanz, die sie seit einiger Zeit, bedingt durch berufliche Veränderung, zum Landfermann-Gymnasium einnehmen, nur in Kilometern meßbar bleibt, sie uns aber ihr Wohlwollen und ihre Förderung erhalten.

Dem neuen Vorstand viel Erfolg für seine Tätigkeit!

E. Strauss

SEXTANORUM EST LINGUAM LATINAM EXERCERE

So formuliert es ein derzeit Betroffener. Noch stimmt - gegen allen Modetrend - der Satz für das Landfermann-Gymnasium. Noch wird - dank der besseren Einsicht vieler Eltern - in der Sexta Latein als Anfangssprache gelernt, meistens mit Elan und Begeisterung. Die neue Welt fremder Vokabeln und grammatikalischer Geheimnisse hat ihren Reiz. Es ist die Zeit, in der sogar Klassenarbeiten noch freudig geschrieben werden, in der man gern und mit Stolz über seinen Wissenszuwachs Rechenschaft ablegt.

Viele Kinder wollen allerdings nicht nur rezipieren und reproduzieren, sie wollen mit ihrem Wissen und ihren Vokabeln auch selbst etwas anfangen, wollen - auf gut Deutsch gesagt - kreativ sein. Das liest sich beispielsweise so:

COLUMBAE IMPUDICAE

Manus columbarum circumvolat.

Ancillae cenam parant. Columbae
advolant et cenam habere volunt.

Columbae cenam raptant.

Familia hodie nihil cenat.

impudicus: unverschämt, frech

(Jens Vygen, 29.9.77)

Im 3. Stück des Übungsbuches war das Leben auf einem Bauernhof mehr deskriptiv geschildert worden: Mägde und Bauern gehen ihrem Geschäft in Haus und Feld nach, Tauben und andere Tiere bevölkern den Hof und werden von den Menschen gefüttert.

In vorliegender Geschichte sind nun Gedanken und Vokabeln so gerichtet, daß sich eine Pointe ergibt, die im Stück nicht intendiert war. Man muß die verschmitzte Miene des Verfassers gesehen haben oder sich vorstellen, um die schöpferische Freude nachzuspüren und die selbständige geistige Leistung recht zu würdigen.

Aus der heilen Welt des Landlebens führt uns folgender Dialog in die aggressionsbesetzte Szenerie des pädagogischen Alltags:

DE AVIA ET FILIO

Avia filium vocat.

Filius advolat.

Avia vocat: "Filie, mensam orna!"

"Mensam non orno!"

Avia Vocat: "Obtempera!"

Filius mensam ornat.

Avia mensam spectat.

"Violae? Mensam rosis orna!"

Filius: "Stultus non sum, mensam rosis non orno!"

(Barbara Brinkmann, 31.10.77)



Man sollte den Umstand, daß hier eine Großmutter auf den Sohn erzieherisch Einfluß zu nehmen bestrebt ist, nicht überbewerten und vorschnell Berufstätigkeit der Mutter assoziieren und als Kern allen Übels beklagen: "mater" kommt halt erst in Stück 21 vor, "avia" haben wir gehabt. Bemerkenswerter erscheint, mit welchem sicherem Gespür für das Typische die junge Autorin einen gewichtigen Anlaß für eine Kontroverse zwischen den Generationen ortet und darstellt: schon die scheinbar unverfängliche Frage, ob nun Rosen oder Veilchen ein geeigneter Tischschmuck sind, veranlaßt die Kombattanten zu einem lebhaften, variantenreichen Gebrauch ihrer Zeigefinger.

Alle Ingredienzien eines handfesten Liebesromans, von der konfliktverheißenden Dreierkonstellation zu Beginn über mancherlei Verwicklungen bis zum schließlichen Happy-End, weist die nächste Geschichte auf:

FABULA AMORIS



Nauta et agricola Lydiam ancillam
amant. Lydia in horto saepe laborat
et in prato cum agnis ambulat.

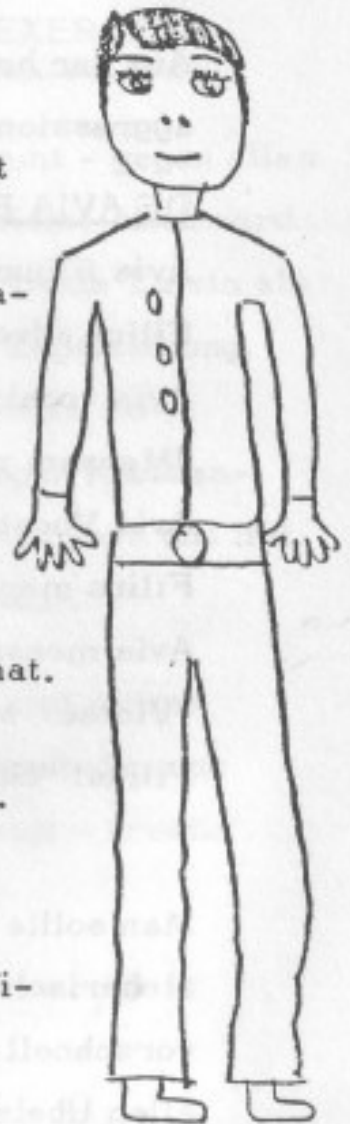
Nauta advolat et salutatur. Lydia resalutat.
In oppidum meant et vino se
recreant. Cena Lydiae et nautae et
convivis laetitiam parat. Nauta
dicit: "Amo te!"

Nauta, Lydia convivaeque cantant.
Tum agricola intrat. "Lydia!" clamat.
"Quo meas?" vocat.

Lydia et agricola domum properant.
Postea nauta navicula ad terram
Africam navigat.

Nunc Lydia femina agricolae est. Fi-
lias filiosque habent. Familia sunt.

(Dorothea Altenburg, 20.11.77)



Es fällt schwer, in den beiden Zeichnungen Illustrationen im Sinne der Wörter Magd und Bauer zu sehen; ist der Künstlerin diese Welt fremd, oder kommt es ihr auf etwas ganz anderes an? Daß die Dargestellten, so wie sie uns entgentreten, im Sinne der Geschichte überzeugende Konfliktauslöser und auch solide Begründer einer glücklichen Familie sind, das nimmt man ihnen jedenfalls sofort ab.

Die Fußball-Weltmeisterschaft wirft ihre Schatten voraus - bis in den Lateinunterricht. Folgende Betrachtung artikuliert die Gedanken- und Gefühlslage einer ganzen Nation. Stolze Reminiszenzen an das Jahr 1974 werden wach und mischen sich mit der banger Frage nach der Zukunft. Doch wie sich diese auch gestaltet, dies wird schon deutlich: in der Regelkenntnis und -auslegung sind wir Weltmeister:

DE LUDIS PEDIPILARIIS, QUOS POPULI TERRAE
DE PRINCIPATU PARABUNT IN ARGENTINIA

Pulchrum erit apud ludos pedipilarios in Argentina esse. Eo pedipilarii Germaniae et Americae et Brasiliae et multorum populorum aliorum convolabunt. Binae partes cum arbitro ludum parant. Undeni lusores in utraque parte pugnant.

Anno MCMLXXIV undecim viri Germaniae alios superaverunt. Quis hoc anno victor erit? Eruntne victores denuo viri nostri? Aut Argentina? Aut India? Aut Brasilia?

Sit magna laetitia apud ludos in Argentina, amici!

(Gunther Hipper, 1.2.78)

So sei's, Freunde des Fußballspiels!

Diese Geschichten und noch viele mehr sind im Verlaufe des ersten Halbjahres Lateinunterricht von Sextanerinnen und Sextanern verfaßt worden. Sie wurden zusammen mit ebenfalls von den Kindern verfaßten Rätseln (aenigmata), Witzen (ioci), Zeichnungen (picta) und einem Lied (cantus) in einem eigens begründeten Organ, der DLZ (Deutsche Lateiner-Zeitung), "publiziert". Zwei Ausgaben liegen vor, eine dritte ist im Entstehen begriffen. Wer sich ein vernünftiges Lektürestündchen machen will, kann die editio prima und die editio secunda bei Endunterzeichnendem im Landfermann-Gymnasium, Mainstr. 10, 4100 Duisburg 1, bestellen (bitte Rückporto (-, 80 DM) beilegen!).

Sit magna laetitia, amici linguae Latinae!

Wie lautet doch der Auflösungssatz eines lateinischen Silbenrätsels der 1. Ausgabe? "Latein ist schön"!

DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG
DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS
IN OSTPREUSSEN

- ein Denkanstoß -

von Antina Voigt und Ina-Maria Wingenfeld,
Schülerinnen der O III b im Schuljahr 76/77

Eine mit einem Preis der Professor-Schumacher-Stiftung belohnte Arbeit



Reformen sind Maßnahmen, die Bestehendes und Bewährtes oft kurzfristig und radikal verändern. Sie können alle Lebensbereiche der Menschen betreffen. Ihre Notwendigkeit wird in der Regel damit begründet, daß es im Interesse des Gemeinwohls liege, durch neue Vorgehensweisen möglichst schnell zu immer besseren und wirkungsvolleren Ergebnissen zu kommen.

Reformen sind verwurzelt im steten Streben der Menschen nach weiterer Vollkommenheit, und sie werden oft durch politische, wirtschaftliche oder religiöse Gegebenheiten beeinflusst oder ausgelöst.

Reformen wurden zu allen Zeiten von Menschen durchgeführt, die innerhalb der Gesellschaft, in der sie lebten, Verantwortung zu tragen hatten.

Reformen setzen Verantwortungsbewußtsein, Urteilsvermögen und schöpferische Phantasie voraus. Sie verlangen außerdem die Fähigkeit zu zukunftsbezogenem Denken und das Talent, Vorgänge oder Entwicklungen langfristig und praktisch durchführbar zu planen.

Reformen sind deshalb nicht um ihrer selbst willen "machbar". Sie sind vielmehr das Produkt überragenden menschlichen Geistes.

Reformen sind eine ständige Herausforderung an die Besten der menschlichen Gesellschaft. Sie erfordern Persönlichkeiten und ziehen solche an.

Mit unserer Arbeit über die historische Entwicklung des Bildungs- und Schulwesens in Ostpreußen möchten wir zum Nachdenken über ein hochaktuelles Thema anregen.

Das deutsche Land des Ostens wurde von Menschen erschlossen, die nichts als die harte nüchterne Tagesarbeit kannten. Musischen und geistigen Tätigkeiten konnten oder wollten sich die ersten Ordensritter nicht hingeben. Der waffenklirrenden Eroberungszeit des 13. Jahrhunderts folgte zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine Periode der Festigung des Ordensstaates. Zu dieser Zeit wirkten die Priesterbrüder, indem sie als Träger der Schriftstellerei und Dichtkunst Geschichtsschreibung und geistliche Dichtung betrieben. Die reichen

Mittel des Ordens erlaubten den Mitgliedern in immer größerem Maße, Ausgaben für geistige Zwecke zu leisten. So wurde dieses Kolonialland mehr und mehr auch Sitz geistiger Bildung. Durch die Einrichtung von Pfarrschulen wurde im ganzen Land der Grundstock für eine gewisse Volksbildung gelegt. Dom- und Stadtschulen vermittelten eine höhere Bildung. Sogar der Gedanke an die Einrichtung einer eigenen Landesuniversität kam auf, wurde jedoch noch nicht durchgeführt. Die studierenden Preußen besuchten die Universitäten von Prag sowie Leipzig und Heidelberg und traten nach ihrer Rückkehr in den Dienst des Ritterordens, der Bischöfe oder Städte. Da die Kolonialisierung des Ostens von der Bevölkerung noch viel harte Arbeit erforderte, setzte sich das Streben nach allgemeiner Volksbildung erst im Laufe des 15. Jahrhunderts, stellenweise sogar noch später, durch. Der Ordenspriester Peter von Dusburg, der wahrscheinlich dem Ordenshaus Königsberg angehörte, verfaßte zu Beginn des 14. Jahrhunderts das "Chronicon terrae Prussiae". In diesem Werk, das heute eine unersetzliche Quelle als das erste große Geschichtswerk des Preußenlandes ist, werden die Kämpfe der Eroberungs- und Landmeisterzeit geschildert. Die bis jetzt nur im Urkundenwesen zu findende deutsche Sprache setzte sich auch langsam in den geschichtlichen Werken durch. Der Ordenspriester Nicolaus von Jeroschin verwandte die Chronik Peter von Dusburgs für sein in deutscher Sprache verfaßtes Heldengedicht. An diesem Werk zeigt sich, daß sich die Dichtkunst mehr und mehr dem geschichtlichen Geschehen als den früher verwandten mystisch-biblischen Stoffen zuwendet. Einer der bedeutendsten Dichter dieser Zeit war Heinrich von Heßler, der uns ein Gedicht über Christi Leiden und Höllenfahrt sowie die Nachdichtung einer Apokalypse überlieferte.

Besonders Herzog Albrecht von Preußen bemühte sich um ein wohlgeordnetes Schulwesen. Obwohl er viele andere Interessen hatte, war er zugleich um humanistische Bildung bemüht. Er wechselte Briefe mit den berühmtesten Gelehrten seiner Zeit und zog Humanisten an seinen Hof und an die von ihm gegründete Albertus-Universität. Neben den Schulen, die er gründete, wie z. B. das Pädagogium in Königsberg und die höhere Schule zu Rastenburg, ermöglichte er auch unbemittelten Knaben des Landes durch Stipendien den Besuch höherer Bildungsanstalten. Albrecht bestimmte, daß die Söhne unfreier altpreußischer Familien, die eine Universität besucht hatten, frei sein sollten. Der Herzog hatte sich die Aufgabe gestellt, Preußen in dieser politisch und geistig sehr bewegten Zeit in eine bessere Zukunft zu führen. Diese Wandlung vom ritterlichen Mittelalter zur Neuzeit der Renaissance und des Humanismus und die vom Ordensstaat zum Herzogtum nahm ihn gefangen.

Friedrich Wilhelm I. folgte dem Beispiel Herzog Albrechts, indem auch seine besondere Fürsorge der Bildung des Volkes galt. Da es seine Absicht war, den religiös-sittlichen Sinn des Volkes zu heben, den er für die Grundlage jedes staatsbürgerlichen Handelns hielt, schien es ihm unerläßlich, das Schulwesen auf breiter Ebene zu fördern. Bemerkenswert ist, daß er dies tat, obwohl er sonst kein Freund höherer Bildung oder Wissenschaft war. Er pflegte engeren Kontakt mit Heinrich Lysius, dem Direktor des Friedrich-Kollegiums und Professor der Theologie an der Königsberger Universität und machte diesen zu seinem Vertrauensmann. Durch diese Verbindung setzte er eine Erziehung des theologischen Nachwuchses in pietistischem Sinne und damit eine Reformation des ostpreußischen Pfarrerstandes durch. Der König erließ am 28. September 1717 ein General-Edikt über die Einführung einer allgemeinen Schulpflicht. Allerdings konnte die Sache erst 1733 ernsthaft durchgeführt werden, weil es bis dahin an Männern und Mitteln fehlte. Die Motivationen

gingen von dem Theologieprofessor Franz Albert Schulz aus. Dieser - Heinrich Lysius¹ Nachfolger im Direktorat des Friedrich-Kollegiums - wurde Mitglied in der neuernannten "Spezial-Schulkommission". Im Jahre 1736 erschien nach mehrjähriger Vorarbeit mit der "Principia regulativa" ein Schulgründungsplan, der vor allem die materielle und organisatorische Seite der Sache ins Auge faßte. Friedrich Wilhelm I. legte 50.000 Taler als "Mons pietatis" zinstragend fest, da die größtenteils armen Gemeinden nicht in der Lage waren, die Schullasten zu tragen. Dadurch wurde bis zum Tode des Königs der Bau von 1 500 Schulen in Ostpreußen ermöglicht. Auch für die Verbesserung des Unterrichts geschah manches. Der König verfügte 1739 an den Schulen Litauens und Masurens auch die deutsche Sprache zu lehren. Dieses war ausschlaggebend für die wohl vorgeplante Eindeutschung dieser fremdsprachigen Bevölkerungsteile Ostpreußens. Friedrich Wilhelm I. plante den Bau noch weiterer Schulen, um den Kindern weite Schulwege zu ersparen. Die Anfänge, die der König auf diesem Gebiet geschaffen hatte, ließen den preußischen Staat grundsätzlich die Pflicht zum Schulbesuch für alle Kinder seines Volkes anordnen und damit einen Schritt vorwärts in die neue Zeit tun. So ist es nicht schwer, die ungeheure Vorarbeit dieses sozialsten aller preußischen Könige für die Entstehung des modernen Staatsbürgertums zu ermessen.

Auch nach dem Tode Friedrich Wilhelms I. wurde die Volksschulpolitik in Ostpreußen durch dessen Sohn fortgesetzt. Bei seiner Sorge um das preußische Schulwesen stand für Friedrich II. nicht der religiös-sittliche Bildungszweck seines Vaters im Vordergrund, sondern mehr die Förderung der wirtschaftlichen Kultur. Im Jahre 1763 wurde im General-Landschulreglement die Volksschulpolitik gesetzlich festgelegt. Darin wurden die Bestimmungen über die Wahl geschulter Lehrkräfte, an denen es bei Friedrich Wilhelm I. noch mangelte, die Art des Unterrichtsstoffes und die Inspektion der Schulen niedergeschrieben. Da Friedrich II. mehr in West- als in Ostpreußen wirkte, wurde auch dort 1772 dieses Schulgesetz eingeführt. Außerdem stiftete er diesem Teil Preußens einen Fond von

200 000 Talern. Noch während seiner Regierungszeit wurden 150 Schulen gegründet. Dies war jedoch erst ein Anfang, denn die Errichtung des Oberschulkollegiums im Jahre 1787 hatte für Ost- sowie für Westpreußen besondere Bedeutung dadurch, daß dieses Kollegium in der Regelung des Volksschulwesens auch über die Domänenämter hinausgriff. Auch das Ziel Friedrich II. war es gewesen, den Kulturzustand der Preußen zu heben.

Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein hatte als erster die Umgestaltung des Bildungswesens an den Universitäten, höheren Schulen und Volksschulen ins Auge gefaßt. Nachdem er jedoch seine Pläne nicht mehr verwirklichen konnte, begann Wilhelm von Humboldt erneut mit den Reformarbeiten. Humboldt, ein guter Freund von Dalberg, Goethe und Schiller, wurde 1809 Leiter der Sektion für Kultur und Unterricht. Somit wurde er Begründer des Neuhumanistischen Gymnasiums in Preußen. Humboldt selbst sagte über den Neuhumanismus, daß durch dessen Philosophie eine neue Weltansicht entstehe. Diese verhältnismäßig junge Bildungsweise erzog den Gymnasiasten zu Selbständigkeit, Verantwortungsbewußtsein und wissenschaftlichem Denken. In Beziehung auf die Volksschulen wurden in größerem Ausmaß Pestalozzis Ideen aufgegriffen. Durch die Methoden Pestalozzis sollten Vernunft, Gefühl und Wille des jungen Menschen gleichermaßen ausgebildet werden. Der Reformplan Humboldts beschränkte sich zuerst lediglich auf die Königsberger Schulen. Da man sich in dieser Stadt schon seit längerem mit Fragen zur Unterrichtsreform befaßt hatte, stieß Humboldts Vorhaben auf großes Interesse, so daß er schnell einige Mitarbeiter gefunden hatte. Einer Anregung Steins zufolge wurde der Sektion für Kultur und Unterricht zusätzlich eine "Wissenschaftliche Deputation" angegliedert. In diese Deputation war auch Herbart, der 1809 auf Kants Lehrstuhl der Philosophie berufen worden war, eingetreten. Dieser begründete 1810 an der Universität ein "Pädagogisches Seminar" zur Ausbildung von

Gymnasiallehrern.

Ein weiterer bedeutender Mann für den Fortgang der Bildungsreform war Johann Wilhelm Süvern, der sich 1809 als Staatsrat der Unterrichtssektion des Ministeriums anschloß. Er war in seinen Erziehungsgrundsätzen ebenfalls ein Anhänger Pestalozzis. Als er 1807 als Professor der Philologie an die Königsberger Universität kam, war er für das nächste Jahrzehnt der eigentliche Träger der Gymnasialreformen im neuhumanistischen Sinne. Im Jahre 1810 wurde Süverns ehemaliger Schüler Friedrich August Gotthold zum Direktor des Friedrich-Kollegiums ernannt. Während der Amtszeit Gottholds wurde die Schule völlig umgestaltet und erlebte eine erneute Blüte. Georg Heinrich Ludwig Nicolovius, ein ehemaliger Schüler des Friedrich-Kollegiums und auch Kants, wurde zugleich mit Süvern zum Abteilungsdirektor der Sektion gewählt. Als man beschloß, auch die Erziehungsmethoden in den Volksschulen zu reformieren, wurde der Pestalozzischüler Karl August Zeller, ein schwäbischer Pietist, nach Königsberg berufen. Allerdings wurden die Hoffnungen, die man in ihn gesetzt hatte, als er im Königlichen Waisenhaus das "Normalinstitut", eine Art Musterschule und zugleich Lehrerseminar einrichtete, bald enttäuscht. Die Unterrichtsreformen wurden erst nach Beendigung der Freiheitskriege (1813 bis 1815) in umfassendem Maße durchgeführt. Da in Königsberg auch in den Kriegsjahren reichbewegtes geistiges Leben geherrscht hatte, lagen dort die hoffnungsvollen Anfänge der fortschreitenden Entwicklung des Schulwesens.

Theodor von Schön, der in Königsberg Rechts- und Staatswissenschaften studiert hatte, war ebenfalls ein ehemaliger Schüler Kants gewesen. Auch er war um die Förderung des Schulwesens bemüht und gründete so im Laufe der Zeit 400 Volksschulen, bei denen er keine konfessionelle Trennung mehr anstrebte.

Die Aufzählungen historischer Ereignisse, die Einfluß auf die Entwicklung des Schul- und Bildungswesens in Ostpreußen hatten, wären unvollständig, wenn wir nicht auch auf die Probleme hinweisen würden, die sich aus der Nachbarschaft zweier Völker ergeben. Seit den 70 er Jahren des vorigen Jahrhunderts war ein verstärktes Wirken polnischer Aktionszentren festzustellen. Es lag im preußischen Interesse, den Einfluß der polnischen Geistlichkeit im Schulwesen zurückzudrängen. Der damalige Oberpräsident von Horn ordnete 1873 an, daß Deutsch alleinige Unterrichtssprache sein sollte.

Die Wirkungen der Wissenschaften in das tägliche Leben hinein und die Verbindungen zwischen Universität und Bevölkerung zu fördern, das war die Zielsetzung der Königsberger Gelehrten-Gesellschaft.

Der kurze Abriß, den wir über die Entwicklung des Schulwesens in Ostpreußen gegeben haben, zeigt uns, wie maßvoll, wie überlegt und wie wirkungsvoll notwendige Veränderungen sind, wenn sie von Menschen getragen werden, deren Qualifikation wir in unserer Einleitung zu definieren versuchten.

Wir dürfen ein Wort Johann Gottfried Herders zitieren:

"Ohne Begeisterung geschah nichts Großes und Gutes auf der Erde. Die man für Schwärmer hielt, haben dem menschlichen Geschlecht die nützlichsten Dinge geleistet. Trotz Spott und Verfolgung und Verachtung drangen sie durch; und wenn sie nicht selbst zum Ziel kamen, so kamen sie doch weiter und brachten weiter."

Es lohnt sich darüber nachzudenken, ob diese Aussage auch heute in vollem Umfang gültig ist.

Persönlichkeiten, die in Ostpreußen lebten und wirkten. Ihr Beitrag zur abendländischen Kultur bleibt unvergessen:



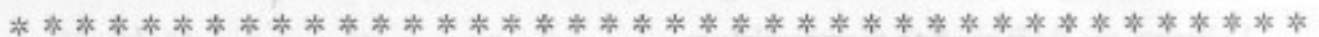
- HERZOG ALBRECHT VON PREUSSEN ---fortwirkende Kraft in der Geschichte
- JOHANN GOTTFRIED FREY ---Vater der kommunalen Selbstverwaltung



- JOHANNES MARIENWERDER ---der erste große Theologe
- IMMANUEL KANT ---der große Denker
- JOHANN GEORG HAMANN ---der Magus im Norden
- JOHANN GOTTFRIED HERDER ---Stimmen der Völker in Liedern



- NICOLAUS COPPERNICUS ---der Mann, der die Welt veränderte
- FRIEDRICH WILHELM BESSEL ---der große Astronom
- FRIEDRICH WILHELM ARGELANDER ---er schuf den Katalog der Sterne



- KARL GOTTFRIED HAGEN ---der Begründer der wissenschaftlichen Pharmazie
- OTTO WALLACH ---Pionier der modernen Chemie

- DAVID HILBERT ---Wegbereiter Einsteins



- JOHANN F. DIEFFENBACH ---Neue Wege in der Chirurgie
- KARL ERNST VON BAER ---der große Naturgeschichtler
- EMIL VON BEHRING ---Sieger über Diphtherie und Starrkrampf



EIN DOKUMENT - KEIN KOMMENTAR

15. Januar 1947

An das

Schulamt Mülheim-Ruhr

Betrifft: Bewilligung eines Bezugsscheines für Kinderschuhe

Bei mir erscheint Frau ... aus Mülheim-Ruhr-Speldorf, ... und erklärt, daß ihr Sohn W..., geb. am ..., seit gestern die Schule nicht besuchen kann, weil er keine Schuhe hat. Frau ... hat sich bereits vor einigen Wochen hier eine entsprechende Bescheinigung ausstellen lassen, um für ihren Sohn Schuhe zu bekommen. Sie hat mit dieser Bescheinigung auf dem Schulamt keinen Erfolg gehabt, sich vielmehr von der Sekretärin die Frage gefallen lassen müssen, warum sie ihren Sohn nicht auf eine Mülheimer Schule schicke. Es ist verständlich, daß dadurch der Eindruck entstanden ist, daß Schüler, die eine auswärtige Schule besuchen, schlechter behandelt werden als diejenigen, die die Mülheimer Schule besuchen. Ich darf wohl mit Recht annehmen, daß es nicht die Absicht der Behörde ist, solche Unterschiede zu machen. Der Notstand der Familie ... ist mir aus eigener Kenntnis bekannt. Der Schüler ... ist operiert worden, wie schon durch das dem Schulamt vorliegende ärztliche Zeugnis nachgewiesen worden ist. Der Schüler kann die Schule erst dann wieder besuchen, wenn er Schuhe erhält.

Ich bitte daher dringend, in diesem Falle zu helfen, weil sonst die Versetzung gefährdet ist.

Lehrerkollegium und Angestellte des Landfermann-Gymnasiums
(Frühjahr 1978)

Gymnastiklehrerin	Jutta Albrecht	Sport
Studienrat	Jürgen aus der Fünten	kath. Religion/ Deutsch
Studienrätin	Eva Bachteler	Englisch/Deutsch
Studienrätin	Hildegard Christ	Geschichte/Englisch
Oberstudienrat	Rudolf Deinhard	Deutsch/Geschichte
Studienrätin	Gudrun Döllken	Englisch/ Französisch
Studiendirektor	Karl Dungs	Latein/Griechisch/ ev. Religion
Pfarrer	Eckart Eichholz	ev. Religion
Studienrat	Klaus-D. Endermann	Erdkunde/Sport
Studienrätin	Elke Euler	Biologie/Chemie/ Physik
Studienrat z. A.	Manfred Evers	Mathematik
Studienrat	Hans-Werner Gaddum	Biologie/Sport
Studiendirektor	Dr. Volkmar Hölzer	Latein/Geschichte
Oberstudienrat	Herbert Maintz	Latein/Geschichte
Studienrätin z. A.	Brigitte Mansel	Französisch/ Erdkunde
Studienrat z. A.	Rolf Mantyk	Mathematik
Oberstudienrat	Werner Maxwitat	Deutsch/Erdkunde
Studiendirektor	Alfred Meyer	Mathematik/ Physik/Chemie
Kaplan	Dr. Peter Müller-Goldkuhle	kath. Religion
Diplom-Sportlehrer	Peter Neuse	Sport/Erdkunde
Oberstudienrätin	Ingeborg Reischert	Deutsch/Philosophie
Oberstudienrat	Hubert Schwindt	Latein/Griechisch/ Mathematik
Oberstudienrat	Josef Spürck	Latein/Griechisch

Studiendirektor	Egon Strauss	Mathematik/Chemie
Studiendirektor	Robert Thiel	Latein/Griechisch/ Englisch
Studienrat	Werner Treuke	Englisch/Französisch
Diplom-Sportlehrer	Horst Volkenborn	Sport/Biologie
Oberstudienrat	Klaus Wagener	Deutsch/Latein
Studienrätin z. A.	Barbara Wanstrath	Kunst
Studienrat z. A.	Norbert Weiß	Musik/Philosophie
Studienrat	Günther Wesser	Mathematik
Diplom-Sportlehrerin	Helga Zappe	Sport

Nebenamtlich und nebenberuflich tätig:

Studiendirektor	Gerhard Fries	Latein/Griechisch/ Geschichte
Pfarrer	Karl Hinnenberg	ev. Religion/Hebräisch
wiss. Assistent	Dr. Berthold Kindermann	Chemie
Pfarrer	Martin Krolzig	ev. Religion
Diplom-Chemiker	Dr. Wilhelm Morawietz	Chemie
can. math.	Jürgen Petrasch	Mathematik/Erdkunde
Maler	Uwe Piel	Kunst
Kantor	Heinrich Reichardt	Musik
Pfarrer	Karl-Heinz Tackenberg	ev. Religion

Studienreferendare:

Johannes Apolt	Geschichte/ kath. Religion
Dorothee Endres	Mathematik
Rudolf Falter	Sport/Erdkunde
Gudrun Kramkowski	Englisch/Geschichte
Johannes Rother	Deutsch/Sport
Doris Uebbing	Englisch/Deutsch
Margot Nickenich	Englisch/Deutsch

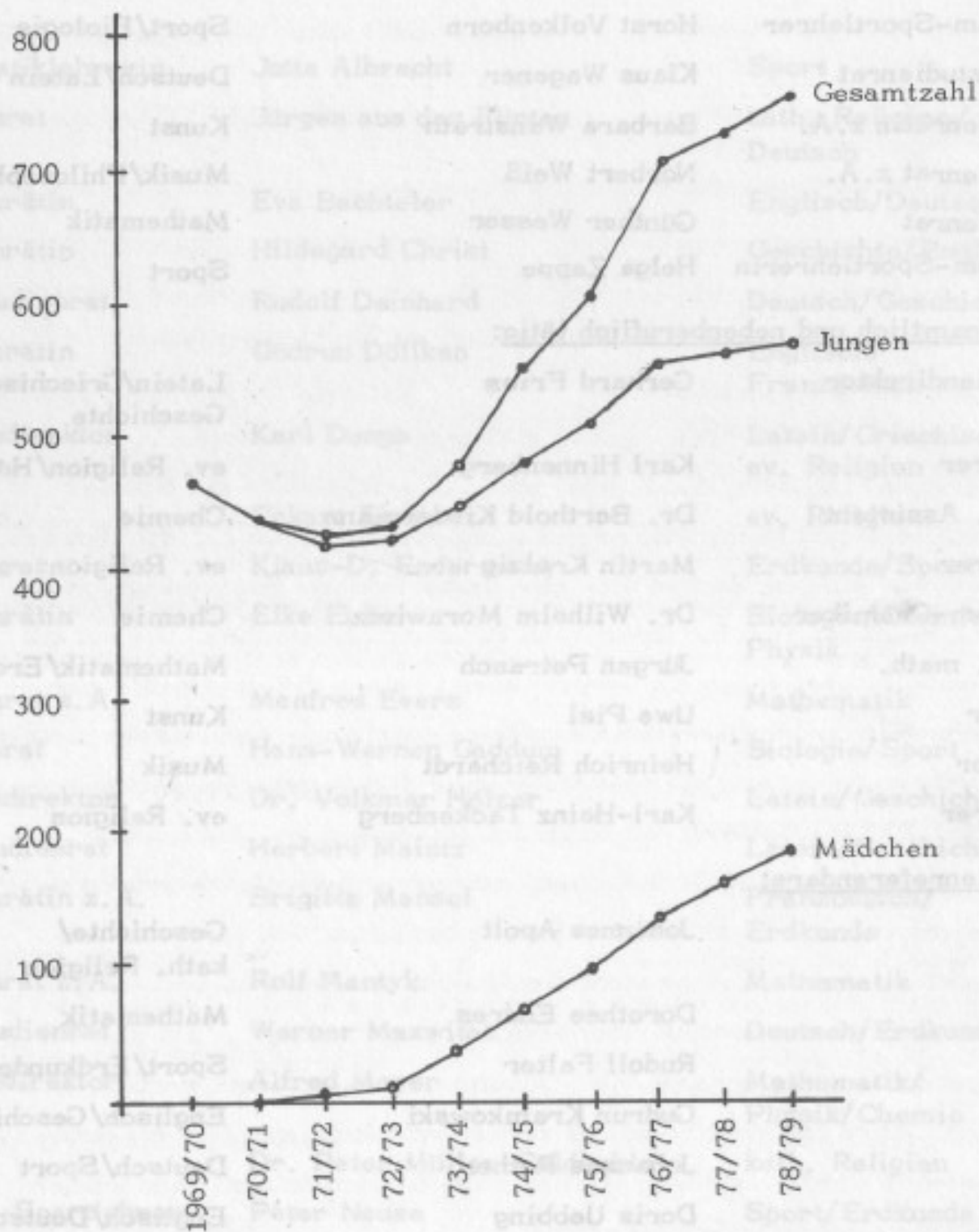
Schulsekretärinnen:

Ingrid Lempens und Brigitte Keßler

Schulhausmeister:

Günther Grunert

Entwicklung der Schülerzahlen am Landfermann-Gymnasium



Jungen	459	436	421	421	439	479	506	562	561	565
Mädchen			1	11	34	71	101	140	164	195
Insgesamt	459	436	422	432	473	550	607	702	725	760

Einladung

Der diesjährige Landfermann-Ball findet Freitag,
den 16. Juni 1978, ab 20 Uhr, im Hause Kornwebel
in Duisburg-Rahm statt.

Wir laden alle Ehemaligen und ihre Angehörigen herzlich dazu
ein.

Besondere Einladungen hierzu ergehen nicht mehr.

Das winterliche "Ehemaligen-Treffen", auch "Herrenabend" genannt,
soll nach einer Meinungsumfrage versuchsweise in den Wintersemester-
ferien, also etwa im März oder Anfang April, stattfinden. (Dann ist auch
die Aula, da keine Schulferien sind, besser "klimatisiert".) Der Rahmen,
einschließlich vorausgehendem Hallenhandballspiel, dürfte bleiben.
Hierzu ergehen gesonderte Einladungen.

Natürlich würden wir uns auch über die Zahlung des Jahresbeitrages
für 1978 freuen.

Der Beitrag beträgt - immer noch - 10 DM für "gestandene" Mitglieder
und 5 DM für Mitglieder, deren Ausbildung noch nicht abgeschlossen ist.

Der Betrag kann entweder mittels beiliegender Zahlkarte auf das Post-
scheckkonto Essen 12741-437 oder auf das Giro-Konto Nr. 200-301-349
bei der Stadtparkasse Duisburg (Bankleitzahl 350 500 00) überwiesen
werden.

Herzlichen Dank

Der Vorstand

Familiennachrichten	erfreuten früher besonders die "Ehemaligen" und gaben Anstoß zu Kontakt und Glückwunsch.
Familiennachrichten	lagen diesmal nicht vor. Wen wundert's, wenn die blätter lange nicht mehr erschienen?
Familiennachrichten	sind uns in Zukunft wieder sehr willkommen. Bitte, schicken Sie uns solche Nachrichten!